

Leseprobe

AH – Ich war nie weg Eine diabolische Politsatire

von Eric Zonfeld

Wenn man den politischen Gegner nicht, sagen wir mal, totschiessen kann, ihn nicht in Lager sperren oder als Minensucher einsetzen kann, dann versucht man besser, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Das kann sogar zu Nichtangriffspakten führen, die man dann, wenn man sich militärisch dazu in der Lage sieht, einfach, sagen wir mal, brechen kann, so wie ich das im Juni 1941 beim Angriff auf die Sowjetunion bereits sehr ... anfänglich sehr erfolgreich ... praktizierte. Deshalb sagte ich: »Und Sie sind *nicht* ›der Hitler‹, haben aber offensichtlich – so wie ich – Probleme mit den Juden.«

Die Politkommissarin schrie wie eine wilde Furie, fanatisiert wie solche Leute eben sind, das kennt man ja alles: »*Probleme mit den Juden?* – Sind Sie verrückt? Wir sind sicher nicht von Ihrer Art!« Auch das ist typisch für den politischen Agitator, seinen Gegner als verrückt oder ausbeuterisch oder ... oder artfremd oder als allgemein mit dem Teufel im Bunde darzustellen. Ich blieb natürlich, wie immer in solchen Situationen, die Ruhe selbst und argumentierte eiskalt: »Ach so ist das, und warum sind Sie dann *hier*? Wenn mich mein analytischer Verstand nicht im Stich läßt, stelle ich fest, daß *wir alle* uns hier in einem *Gefängnis* der *Juden* befinden ... – Oder was meinen Sie, wo wir hier sind?«

Sie faselte dann etwas von »Situation der Palästinenser nicht vergleichbar mit Massenmord an den Juden ... Nazi-Schwein ... Lügner und Wortverdrehler ... Nazi-Schwein ... Ungeheuerlichkeit, mit dem schlimmsten Verbrecher aller Zeiten in einem Gefängnis in Israel zu sitzen ... Nazi-Schwein.«

Man muß solche Leute nur in einem etwas überlegenen Tonfall ganz leicht anpieksen. Wenn sie dann unkontrolliert ihr Innerstes nach Außen kehren, muß man ihnen nur noch in aller Seelenruhe zuhören. Es ist ganz erstaunlich, wie schnell sich solche Volksverhetzer in Widersprüche verwickeln. Es dauerte keine zwei Minuten und sie bezeichnete diesen Ort als das, was er war, nämlich ein Gefängnis, und natürlich irrte sie, die sie doch vor mir *stand*, darin, hier *zu sitzen*. Selbstredend meinte sie mit ›Nazi-Schwein‹ meine Person, was mir natürlich nichts ausmachte. Ein Alter Kämpfer wie ich weiß, welche entsetzlichen seelischen Schmerzen man dem politischen Gegner verursacht hat, wenn man ihn dazu bringt, solche Entgleisungen von sich zu geben. Andererseits machte ihr Gesicht, das rot wie eine Tomate angelaufen war, einen besorgniserregenden Eindruck, kurz vor dem körperlichen Kollaps zu stehen oder gar, was bei Extremisten dieses

Schlages nicht unüblich ist, spontan zu einer körperlichen Attacke überzugehen. Aus dem Grunde schrie ich die Rote in der Absicht an, diesen Teufelskreis aus bolschewistischer Agitation und Aggression zu durchbrechen: »Verfluchtes kommunistisches Flintenweib, beherrsche dich jetzt mal!«

Ihre Augen weiteten sich, womöglich in der Absicht, es den Augäpfeln zu erleichtern, aus dem Kopfe heraus und in mein Gesicht zu springen; glücklicherweise kamen in dem Moment zwei uniformierte Wachen herein. Die disziplinierten Männer informierten die Extremistin darüber, daß die Möglichkeit bestünde, aggressive Gefangene in Ketten zu fixieren, was einen bemerkenswert effizienten Eindruck bei der Rädelsführerin hinterließ. Sie zog sich einen Stuhl heran und setzte sich schmollend in eine Ecke des Raumes, möglichst weit entfernt von mir.